

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Begräbnüß-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[S.l.], 1690

Betrachtung eines offenen Sarges

[urn:nbn:de:bsz:31-133601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133601)

Genug/wir haben nun die Schalen hier begraben/
Der Kern schwebt über uns umjirekt mit hellem
Schein/

Es wird die Seele schon des Glückes Anfang haben/
Und nicht/wie meiner Schrift/allhier ihr Ende
seyn.

Betrachtung eines offenen Sarges.

Wie ist mir? Schlaf ich denn? vor wahr ich
wache nicht.
Ach allzusehr gewacht! ach allzusehr empfunden!

Diß ist der schwarze Tag/diß seyn die trüben Stunden/
Da der ergrimme Tod der Freundin Herze bricht.
Ich schaue dich nunmehr erstarrt und verblichen/
Wie das Verhängniß Dich mit Bleyfarb' ange-
strichen/

Wie dein betrübtes Haus entkleidet seinen Schein/
Wie Mann und Kinder hier die treuen Armen winden/
Theils ihre Kranckheit nicht vor diesem Schmerz emp-
finden;

Wie zeitlich muß dein West bey deinem Osten seyn.
Du komst in einen Sarg/das Haus in tieffe Nacht/
Diß/was dein Auge bricht/nagt unsre treue Herzen;
Dein Geist steigt über sich/und senckt uns in die
Schmerzen/

Du wirfst in eine Gruft/wir in das Leid gebracht;
Dein

Dein Eh. Schatz opfert dir die Wehmuth seiner (Sin-
nen/

Die Kinder lassen hier die nassen Zeugen rinnen :
Das Kind/so sich und dich nicht recht erkennen kan/
So von dem Tode nichts erfahren noch gehört/
Und dem die Kranckheit selbst die zarten Kräfte störet/
Zeigt durch die Seuffzer doch der Geister Regung an.

Es fodert dich izund die schwarze Todten = Gruft/
Das Fäulnis heisset hier den jungen Leib verworfen/
Dein Eh-Manu kan von dir nicht ferner Früchte lesen/
Es ward auf deinen Herbst von uns umsonst gehofft.
Nun läst uns ; kömmt an statt der süßen Freudenlieder/
In deinen kalten Leib fährt ja dein Geist nicht wieder:
Du bist uns durch den Tod/den Augen nach/entführt/
Wir müssen deine Treu und Freundlichkeit entbehren/
Es weiß kein trinckbar Gold und Perle zu verwahren/
Dass nicht des Fleisches Rost/der Moder dich berührt.

Es scheint mir aber noch /es irre Licht und Geist/
Ich mein'/es schau' ein Bild/ und leichtes Traum =
Gesichte.

Was aber halt' ich doch dein Sterben vor Gedichte/
Und was des Himmels Schluß mich deutlich glau-
ben heist? (nen/

Es ist mir Selbst-Betrug die Wahrheit Dunst zu nen-
Und dis/was wesentlich/vor Uding zu erkennen.
Was heucheln wir uns viel/wenn Ernst am nechsten
steht?

Du bist nur allzu todt ; das Paradies = Gesetze
Reißt allzu zeitlich dich in das begraute Neze/
Darein die kleine Welt oft ungebohren geht.

Doch muß die Traurigkeit nicht gänzlich Meister seyn/
Die Schale der Vernunft muß hier genau erwegen/
Und denken/was wir hier in dünne Breter legen /
Ist nur der Freundin Schaum; Ihr kaltes Haut und
Bein/

Die Spreuen seyn allhier/der Kern/die reine Seele/
Schmeckt die Verwesung nicht / entweichet Grufft
und Hhle/

Steigt freudig über sich/verlehet Zwang und Band.
Es läßt Ihr Wesen sich nicht wie das Fleisch beschlüssen/
Sie wil den reinen Port/daraus sie kam/begrüssen/
Sie sehnt sich frey zu seyn/und sucht ihr Vaterland.

Doch was verliedt man sich zu sehr in diese Welt/
Die ohne Thränen wir doch nicht beschreiten können/
Und uns biß an den Tod um das Gesicht rinnen?
Wo Furcht und Hoffnung stets beysammen Wache hält/
Wo mehr als um die Haut sich falsche Schmincke reget/
Da das vergiffte Kraut/wie gutes/Blumen trägt/
Wo Lust und Lachen sich verkehrt in Trauer, Spiel/
Wo Schwur und Friedens-Schluss oft neue Kriege
stiftet /

Wo Amber und Zibeth uns unvermerckt vergiffet/
Und zwischen Kuß und Gruß der Dolch zum Herzen wil.

Wo Fürniß ohne Grund/wo Blüthe sonder Frucht/
Wo Freude sonder Treu/wo Worte sonder Werckes/
Wo Künste sonder Nuß/wo Willen ohne Stärke/
Wo Dienste sonder Danck /wo Jammer ohne
Flucht.

Wo

Wo Andacht sonder Ernst/wo Zungen ohne Herzen/
 Wo Trübsal ohne Maas/wo Leuchter ohne Kerzen/
 Wo Kranckheit sonder Art/wo Unfall ohne Rath/
 Wo Hoffart ohne Wig/wo Nächte sonder Sternern/
 Wo Schönheit ohne Zucht/wo Schalen ohne Kernen
 Man mehr als allzuviel beysammen funden hat.

Das Irrelicht/so ich hier verkürzet aufgestellt/
 Schreckt/wehrte Freundin/dir nicht ferner das Gesicht;
 Es schwebt dein hoher Geist in jenem hohen Lichte/
 Und deinen Tugend = Ruhm erhebt die treue Welt.
 Dein reines Redlich = seyn/ so keinen Anstrich kennt/
 So Tugend Tugend hieß/und Laster Laster nannte/
 Dein unvergälltes Wort/die keusche Freundlichkeit/
 Die unverruckte Treu/Mann/Kind und Freund erzeiget
 Dadurch das Wasser ist uns in die Augen steigt/
 Verlescht und tilget nicht der nasse Schwamm der Zeit.

Den Nachruhm liefern dir die Zungen dieser Stadt/
 Daß Lust und Zucht bey dir verbunden ist verblieben/
 Und sich in deinen Geist verschwestert hat geschrieben;
 Wie dich der Hoffarts = Dunst nicht angehauchet hat/
 Wie du dem hellen Erst der Lüste bist entgangen/
 Durch dessen Thron die Welt/wie Bienen/wird gefangen/
 fangen/

Und wie dein Lebens = Lauff umschiffte hat die Gefahr:
 Wie man dich hat geschaut vor deinen Schöpffer treten/
 Wie dich die Andacht trieb/und ungespartes Bethen/
 Bey dir der Nächte Schloß/der Tage Schlüssel war.

Der ungerechte Neid/so seinen gelben Zahn
 In alle Sachen setzt/wird deinen Ruhm nicht rühren/
 Der

Der Zeiten Flügel sol ihn zu der Sonne führen/
Die keinen Nebel kennt/die nichts verhüllen kan.
Dein Himmels, reiner Geist verstoß das Band der
Erden.

Er eilt den Sternen zu/und wil ihr Nachbar werden/
Verläßt sein altes Hauß in einer saufften Ruh.
Ach Freundin! weil manicht wil deinen Sarg beschlüssen/
fen/

So werd ich noch ein Wort aus Wehmuth sagen
müssen:

Die keusche Redligkeit druckt hier die Augen zu.

Trauer = Gedichte bey Abster-
ben eines vertrauten Freun-

des.

Wein Freund/wo ist die Zeit/da unsre grüne Ju-
gend

Die Anmuths-Blumen brach und Freunds-
schafftis = Aepfel laß/

Als ich nicht weit von dir als Schul = Gefelle saß/
Erquicket durch den Saft der Wissenschaft und Zu-
gend?

Wir lebten dazumahl in einer süßen Ruh/
Und schauten unberührt dem Weltgetümmel zu/
Es machte Krieg und Pest uns gar geringen Schre-
cken.

Die Einfalt hing uns Schild und Gift-Bedämpfung
an/

Wir